

Gefragt ist eine aktive Förderung

In den Gemeinden findet beim freiwilligen Engagement ein Paradigmenwechsel von einer passiven zu einer aktiven Politik statt. Das ist das Fazit der von 90 Personen besuchten Tagung des Schweizerischen Gemeindeverbandes mit dem Titel «Freiwilliges Engagement prägt das Leben in den Gemeinden und Städten». Partner der Tagung von Mitte November waren die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, das «forum freiwilligenarbeit.ch», der Schweizerische Städteverband sowie das Migros-Kulturprozent.

Alt Nationalrätin Judith Stamm stellte in ihrem Referat zur Bedeutung des freiwilligen Engagements fest, das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit sei in den letzten Jahren gewachsen. Die Botschaft sei aber nach wie vor die gleiche: «Die Freiwilligenarbeit ist der Kitt unserer Gesellschaft. Ohne das Miliz-Engagement in den verschiedenen Gremien würden die Strukturen unserer direkten Demokratie nur noch stockend und stolpernd funktionieren.» Stamm präsidierte 2001, als in der Schweiz das von der UNO ausgerufene Jahr der Freiwilligen lanciert wurde, einen Verein, dem 180 Organisationen angehörten. Heute, so Stamm, müsse man sich fragen, was von den Anstrengungen geblieben sei. «Wird den Freiwilligen Dank und Anerkennung zuteil? Haben sich die Bedingungen der Freiwilligenarbeit – gute Auswahl, gute Einführung, gute Begleitung, Verbindlichkeit, Spesenentschädigung, Versicherung, zur Verfügung stellen von Lokalen oder Sekretariatskapazitäten – etabliert? Hat sich der Sozialzeitausweis durchgesetzt? Hat der 5. Dezember, der «Tag der Freiwilligen», im öffentlichen Bewusstsein seinen Platz erobert?» Stamm liess die Fragen unbeantwortet.

Der Einfluss des gesellschaftlichen Wandels

Heute gelte noch viel mehr als vor zehn Jahren: Wenn nicht immer und überall über die Freiwilligenarbeit gesprochen werde, verliere sie die öffentliche Aufmerksamkeit. Damit sinke auch das Gefühl für die Notwendigkeit und die Unterstützung, vor allem auch die finanzielle Unterstützung der öffentlichen und privaten Hände. Stamm betonte, Menschen, die sich in der Freiwilligenarbeit einsetzen, müssten immer wieder neu gewonnen werden. Sie verwies aber auch auf den die Freiwilligenarbeit beeinflussenden Wandel der Gesellschaft. Das neue Ehegesetz habe das gesellschaftliche Konzept umgekrempelt,



Judith Stamm, alt Nationalrätin und Freiwilligenförderin der ersten Stunde, betonte, die Menschen müssten immer wieder neu für die Freiwilligenarbeit gewonnen werden. (Bilder: Miryam Azer)

die frühere Rollenverteilung in Ehe und Familie abgeschafft und die partnerschaftliche Aufgabenerfüllung eingeführt. «Die Zeiten, da sich die Familienfrau auch noch gemeinnützigen Aufgaben widmete und die Männer lieber ihren Tätigkeiten in Vereinen und Behörden nachgingen, als sich zu Hause ihren Sprösslingen jeden Alters zu widmen, sind wohl vorbei.» Es wachse eine Generation neuer Väter und Mütter heran, die sich die Aufgaben in der Familie, in der Kindererziehung, aber auch in der Erwerbsarbeit teilten. «Mit der Konsequenz, dass für freiwilliges Engagement weniger Zeit, Kraft und Interesse übrig bleibt.»

Zentrales Element des politischen und gesellschaftlichen Lebens

Ständerat Hannes Germann, Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbandes,

betonte, das freiwillige Engagement werde auch in Zukunft ein zentrales Element des politischen und gesellschaftlichen Lebens in den Gemeinden und Städten sein. Ohne den Einsatz vieler Personen bei den verschiedensten Aktivitäten in den Gemeinden, insbesondere in kleineren und mittleren, würde das gesellschaftliche und politische Leben nicht mehr existieren. In einer mobilen Gesellschaft, so Germann, in der sich nur ein Teil der Menschen das ganze Leben am gleichen Wohnort aufhielten, habe sich das Verantwortungsgefühl für öffentliche Angelegenheiten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt am Wohnort verändert und eine andere Qualität erhalten. Diese Entwicklung zeichne sich auch beim freiwilligen Engagement ab. Auf der einen Seite hätten insbesondere ländliche Gemeinden zunehmend Schwierigkeiten bei der Be-

setzung von politischen Ämtern, gleichzeitig meldeten sich bei Grossanlässen wie der Fussball-Europameisterschaft mehr Menschen für einen Freiwilligeneinsatz, als benötigt werden. Es sei die Aufgabe der Politik, auf diese Veränderungen zu reagieren.

Gemäss Germann ist in den letzten Jahren in den Gemeinden ein Paradigmenwechsel beim freiwilligen Engagement von einer passiven zu einer aktiven Politik festzustellen. «Freiwilliges Engagement passiert nicht einfach, sondern muss aktiv gefördert werden.» Gemeinden und Städte müssten die Politik zur Anerkennung und Förderung des freiwilligen Engagements weiterentwickeln mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Generationen- und Gesellschaftssolidarität sowie das politische System mit seiner gerade auf kommunaler Ebene verankerten Milizorganisation zu garantieren und zu festigen.

Freiwilliges Engagement auf kommunaler Ebene im Wandel

Wie Herbert Ammann, Geschäftsleiter Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG), berichtete, finden 80 Prozent der Freiwilligenarbeit in den Gemeinden statt – die Hälfte davon formell, das heisst in Organisationen, die andere Hälfte informell, direkt von freiwillig tätigen Personen zu begünstigten Personen. Träger der formellen Freiwilligenarbeit in den Gemeinden sind die verschiedenen Vereine, Bürgerinitiativen, Kirchen, kirchlichen Organisatio-

nen und religionsnahe Zusammenschlüsse sowie die Gemeinden selbst. «Die informelle Freiwilligenarbeit kennt keine Träger; sie wird beeinflusst durch das soziale und kulturelle Klima in der Gemeinde, durch die Tradition und deren Akzeptanz in der Gemeinde, die Lebensqualität, die Offenheit gegenüber Neuem sowie durch die soziale Kontrolle, beziehungsweise positiv formuliert, den Grad der sozialen Unterstützung», erklärte Ammann. Dies wiederum werde durch die Qualität der formellen Freiwilligenarbeit und deren Träger beeinflusst. Ammann betonte aber auch, die Gemeinde sei bezüglich Freiwilligenarbeit keine Insel: «Auch Freiwilligkeit und Freiwilligenarbeit sind mobil, ähnlich wie Pendler, Konsumenten und Freizeitler. Es gibt einen Fluss von Freiwilligkeit in die Gemeinde hinein und aus der Gemeinde hinaus.» Wie Ammann weiter berichtete, hat eine Untersuchung 2007 gezeigt, dass Kantone mit vielen kleinen und mittleren Gemeinden über einen überdurchschnittlichen Anteil an informeller Freiwilligenarbeit verfügen. Kantone ohne grosse Zentren beziehungsweise mit kleineren Subzentren weisen einen leicht überdurchschnittlichen Anteil an formeller Freiwilligenarbeit aus. Grundsätzlich hat die Struktur innerhalb des Kantons aber weniger Einfluss auf die Freiwilligenarbeit als die Zugehörigkeit zur sprachlichen Kultur und die Urbanität. Ammann: «Die Verstädterung wirkt sich abschwächend auf die Freiwilligen-

arbeit aus – in der Stadt ist die Freiwilligenarbeit noch freiwilliger!»

Die SGG will es jetzt noch genauer wissen: Sie führt zusammen mit dem Migros-Kulturprozent und dem Bundesamt für Statistik eine Untersuchung durch zur Frage, wie Tradition, Kultur, Struktur und Politik das Engagement im Bereich der Freiwilligenarbeit in einer Gemeinde beeinflussen. Vorgehen ist eine Befragung aller Gemeindeglieder und darauf aufbauend eine repräsentative Befragung der Bevölkerung in 50 ausgewählten Gemeinden. Die Studie soll

Informationen über die Förderung der Freiwilligenarbeit in den Gemeinden liefern, aber auch über die Vorstellungen der Bevölkerung. Dies wiederum soll es den Gemeinden erlauben, Strategien zur Förderung der Freiwilligenarbeit zu entwickeln.

Das freiwillige Engagement in den Vereinen

Heinz Altorfer, Leiter Gesellschaft, Migros-Kulturprozent, sprach in Olten über die Bedeutung der Vereine für die Gemeinden. Vereine erzeugten kostengünstige Güter und Leistungen, sie leisteten einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration und seien institutioneller Ausdruck einer aktiven demokratischen Zivilgesellschaft. «Ohne Freiwilligenarbeit in den Vereinen kann die Demokratie nicht bestehen.» Migros-Kulturprozent hat deshalb die Publikation «Gemeinden und Vereine – eine Partnerschaft mit Zukunft» herausgegeben. Im Auftrag von Migros-Kulturprozent wird dieses Jahr eine Kosten-Nutzen-Analyse der Zusammenarbeit von Gemeinden und Vereinen durchgeführt.

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges Engagement der Migros in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Es unterstützt Gemeinden, indem jährlich an fast 20 000 Projekte von zivilgesellschaftlichen Organisationen aus Gemeinden finanzielle Beiträge gesprochen werden, eigene Projekte zur Förderung der Freiwilligenarbeit auf kommunaler Ebene durchgeführt oder Kooperationen zur Förderung von Freiwilligenarbeit eingegangen werden. Im Bereich Soziales gehört das Thema Freiwilligenarbeit/Ehrenamt neben Migration, Gesundheit und Integration Arbeitswelt zu den thematischen Schwerpunkten.

Aufbau eines Dorfladens in Wuppenau

An der Tagung in Olten fand auch die Verleihung des Preises «Freiwilligen-Gemeinde»/«Freiwilligen-Stadt» 2009 statt (siehe «Schweizer Gemeinde» vom 15. Dezember). Im Weiteren präsentierte die Gemeinde Wuppenau ein mit der Organisation Innovage Ostschweiz – einer Freiwilligen-Institution von Migros-Kulturprozent – realisiertes Projekt zum Aufbau eines Dorfladens. Petra Schmidt, Gemeindepräsidentin von Sissach, stellte das kommunale Projekt zur Förderung der ehrenamtlichen Arbeit vor und Peter Hruza, Sozialarbeiter in der Gemeinde Horw, das Engagement im Bereich Freiwilligenarbeit.

Steff Schneider



Der Thuner Komiker Gerhard Tschan begleitete mit witzigen themenbezogenen Sketches und einem extra komponierten «Freiwilligen-Blues» durch das Programm.